

Verbatim Seelsorgerichtungen – ein Beginn und vier Fortsetzungen

Beginn: Frau S. (Seelsorgerin) und Frau K. (Seelsorgesuchende, 62 J.) sitzen in der Küche am Tisch:

S1: Nach dem letzten Gottesdienst im Café haben Sie mich gebeten, mal vorbei zu kommen. Haben Sie im Augenblick Zeit für ein Gespräch?

K1: Das ist gut, dass Sie gekommen sind. Manchmal weiß ich nicht, wo mir der Kopf steht. So viel zu tun und dann ist meine Mutter mit Oberschenkelhalsbruch im Krankenhaus und mein Vater will, dass ich für ihn einkaufe und in meiner eigenen Familie soll auch alles wie bisher laufen. Ich fühle mich wie eine Maus im Laufrad und komme nicht zur Ruhe. Und wenn mich dann meine Tochter anspricht, dann habe ich mich schon erwischt, wie ich sie viel zu laut und knapp zurechtwies. Das habe ich früher nie gemacht.

Erste Fortsetzung ...

1-S2: So wie Sie erzählen, komme ich schon beim Zuhören außer Atem und muss erst einmal tief einatmen. Was würden Sie denn gerne anders haben?

1-K2: Ich brauche mal Zeit für mich. Ich muss wieder ruhiger werden. So kann es ja nicht weiter gehen, dann werde ich auch noch krank.

1-S3: Wie haben Sie denn vor dem Krankwerden Ihrer Mutter Ruhepausen gemacht?

1-K3: Das waren Zeiten im Chor, wo sich einige auch schon vorher trafen zum Quatschen. Da hatte ich morgens Zeit auch mal die Zeitung zu lesen oder einfach mal in der Sonne auf dem Balkon zu sitzen, die scheint so schön über die Balkonpflanzen hinweg.

1-S4: So wie davon erzählen, werden Sie schon viel ruhiger. Was brauchen Sie, um davon etwas wieder zu erreichen?

1-K4: Meine Mutter müsste gesund werden.

1-S5: Und wenn sie krank bliebe, könnte Sie nichts ändern?

1-K5: Doch, ich könnte meinen Mann und meine beiden Kinder bitten, mehr im Haushalt mitzumachen und mit Vater einzukaufen. Dann wäre eine kleine Pause drin. ...

Zweite Fortsetzung ...

2-S2: Das ist ja enorm viel, was Sie zurzeit auf dem Buckel tragen. Als meine Mutter im Krankenhaus war, hatte ich auch Angst, wie es anschließend zu Hause weitergehen wird.

2-K2: Ja, die habe ich auch, aber darüber kann ich nicht mit Vater reden und auch mein Mann winkt dann ab und sagt: „Mach die Pferde nicht scheu! Das wird schon!“

2-S3: Aber Sie haben Angst, dass das nicht mehr so wie vorher wird?

2-K3: Der Arzt hat schon gesagt, dass sie in der Reha mit dem Rollator gehen lernen muss. Aber darüber kann ich mit ihr nicht reden. Dann wird sie böse und meint „willst du mich zum alten Eisen legen?“

2-S4: Wenn die Mutter das sagt, dann tut das weh.

2-K4: Ja, Mutter kann so gemein sein! Dann macht sie mich wieder zum kleinen Kind, das stille sein soll. Aber ohne mich geht es doch nicht mehr.

2-S5: Haben Sie Ihrer Mutter schon einmal an einer solchen Stelle gesagt, dass sie Ihnen weh tut und Sie für sie da sein wollen.

2-K5: Nein, ich hatte das Gefühl, dass mir das als Tochter nicht zu steht. Aber das will ich mal versuchen. Selbst wenn Mutter nicht sofort anders reden sollte, dann würde es mir aber gut tun, es ehrlich gesagt zu haben und nicht alles runterzuschlucken. Danke.

Dritte Fortsetzung...

3-S2: Als Sie nach dem Gottesdienst mich kurz ansprachen, sagten Sie schon, dass Sie auf dem letzten Loch pfeifen. Dabei fällt mir der Vers vom Sonntag ein: Gott legt uns eine Last auf, aber er hilft uns auch (Ps 68,19).

3-K2: Ja, da bin ich auch drüber gestolpert. Das lässt sich leicht sagen, aber wo hilft Gott mir?

3-S3: Da bin ich auch nicht so sicher. Aber ich glaube, dass mir Gott schon durch andere Menschen geholfen hat und dass mir mal durchs Gebet etwas klarer wurde oder ich im Singen Kraft bekam.

3-K3: Im Chor habe ich bei einigen Liedern mir auch Hoffnung holen können. Gespräche mit anderen haben mir gut getan. Vielleicht versuche ich es auch mal wieder mit Beten. Früher konnte ich Gott da alles sagen, was mich beschwerte und wofür ich danken konnte. Jetzt ist oft so hektisch, dass ich nicht mehr dazu komme. Ja, ich werde sehen, dass ich ein paar Minuten morgens für mein Gebet mir nehme. ...

Vierte Fortsetzung ...

4-S2: Die Überlastung für Frauen in der Gesellschaft wird bei Ihnen deutlich. Überall sollen Frauen neben der Arbeit noch den Haushalt machen und auch die alten Eltern pflegen. Dabei ist man ja selbst schon nicht mehr die Jüngste.

4-K2: Ja, die Kraft ist nicht mehr so da, aber ich kann ja meine Eltern nicht allein lassen. Und warten, bis die Gesellschaft mir mehr Möglichkeiten gibt und Hilfen zur Seite stellt, die ich auch bezahlen kann, darüber werde ich selbst alt sein.

4-S3: Zu den Wahlen gibt es ja einige Antworten der Parteien, aber ich sehe auch keine richtige Wende.

4-K3: Die Politik sieht doch nur aufs Geld und davon gibt es nicht genug für die Alten, obwohl sie ein Leben lang gearbeitet haben.

4-S4: Was würde Ihnen denn in dieser Situation gut tun?

4-K4: Entlastung müsste ich bekommen, um mal Pause zu machen.

4-S5: Vielleicht könnte von unseren Ehrenamtlichen bei Ihnen einmal in der Woche jemand helfen, dann könnten Sie ungestört mal ein/zwei Stunden nur das tun, was Ihnen gefällt.

4-K5: Das werde ich mit den Eltern besprechen und mich wieder bei Ihnen melden. Danke.